

Enztal-Blatt

Amtsblatt für Wildbad

Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis M. 3.80 vierteljährlich, M. 1.10 monatlich;
durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr M. 3.00,
im sonst inländischen Verkehr M. 3.40 u. 30 Pf. Postbestellg.

Anzeigenpreis: die einpaltige Pettzelle- oder deren
Raum 25 Pfg., auswärts 25 Pfg., Stellamezellen
50 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Anzeigenannahme in Wildbad in der Expedition Wilhelmstraße 99; in Calmbach Hauptstraße 100. Fernsprecher Nr. 25.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsgesellschaft

Schriftl.: T. B. G. a. d., beide in Wildbad.

Nr. 276

Donnerstag, 4. Dezember 1919

Jahrgang 53

Die Freigabe der Gefangenen und der Wiederaufbau.

Ueber die Rückgabe der Kriegsgefangenen im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau wird in der „D. Allg. Ztg.“ u. a. geschrieben: In der Note Clemenceau vom 15. November wird zum ersten Mal amtlich die Rückgabe der Kriegsgefangenen in Beziehung zu dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs gebracht. Es wird auf die Verwendung der Gefangenen in diesen Gebieten hingewiesen und später gesagt, daß ein vorzeitige Rückgabe umso weniger möglich sei, als mit der deutschen Regierung noch keine endgültige Verständigung darüber erfolgt sei, unter welchen Bedingungen zivile deutsche Arbeitskräfte zur Verfügung Frankreich gestellt werden sollten.

Daß diese Einigung nicht zustande gekommen ist, ist nicht die Schuld Deutschlands. Der Friedensvertrag spricht mit keinem Wort von der Heranziehung deutscher Arbeiter zum Wiederaufbau, obwohl die deutsche Friedensabordnung den lebhaftesten Wunsch zum Ausdruck gebracht hatte, daß Deutschland durch eigene Arbeitskräfte mitwirken könne. Als Antwort darauf ist der deutschen Regierung lediglich die Möglichkeit eröffnet worden, dem Wiedergutmachungsausschuß Vorschläge für die Durchführung der Wiedergutmachungsverpflichtung zu machen. Schon bald nach Abschluß des Waffenstillstandsvertrags sind Vorschläge für die Beteiligung Deutschlands am Wiederaufbau Belgiens und Nordfrankreichs in Angriff genommen worden. Das Arbeitsministerium prüfte mit dem Gewerkschaftler die Frage der Entsendung von Arbeitern. Mit den Unternehmerverbänden wurde die Durchführung von Wiederaufbauarbeiten erörtert. Die Errichtung eines Aufbaukommissariats brachte den Willen der deutschen Regierung zur Mitwirkung am Wiederaufbau zum sichtbaren Ausdruck. Nach der Unterzeichnung des Friedensvertrags wurden ebenfalls erste Versuche gemacht, mit der französischen Regierung zu einem Einverständnis zu gelangen. In Versailles und Paris ist von den hiesigen deutschen Vertretungen und von besonderen Unterhändlern, insbesondere einem Gewerkschaftsvertreter und dem Wiederaufbaukommissar immer wieder unsere Bereitwilligkeit erklärt worden, Aufbauarbeiten in den zerstörten Gebieten in großem Umfang zu übernehmen. Der französische Außenminister Loucheur hat sich gegenüber den ihm vorgelegten Grundlinien für die Beteiligung deutscher Arbeiter am Wiederaufbau nicht ablehnend verhalten. Dem gleichen Minister ist auch ein Programm über Art und Umfang der deutschen Beiträge zu übernehmenden Aufbauarbeiten gemacht worden. Der Vorschlag, das Kohlengebiet von Lens und zum Wiederinstandsetzung zu überlassen, wurde in der Hauptsache abgelehnt. Nur bei der Wiederherstellung werden in Betracht kommenden 130 Schächten und von bis 17 000 von den zerstörten 40 000 Arbeiterhäusern scheint man französischerseits auf deutsche Hilfe zu rechnen. Für dieses beschränkte Programm ist dem französischen Minister ein Organisationsplan mitgeteilt worden, mit dem er sich einverstanden erklärt hat. Loucheur hat außerdem in Aussicht gestellt, daß Vorschläge für eine weitere Beteiligung der deutschen Regierung an den Aufräumungsarbeiten gemacht werden würden, was jedoch bisher nicht geschehen ist.

Nach dem Verlauf der Besprechungen konnte die deutsche Regierung der Meinung sein, daß einem endgültigen Einverständnis über Art und Umfang der Beteiligung Deutschlands am Wiederaufbau nichts im Wege stehe. Sie wartete aber vergeblich von Woche zu Woche auf das entscheidende Wort der französischen Regierung, das für die Aufstellung bestimmter Pläne für den Wiedergutmachungsausschuß die Voraussetzung bilden muß.

Da die deutsche Regierung an einer möglichst schleunigen Herbeiführung der Entscheidung erhebliches Interesse hat, zumal ihr für den dem Wiedergutmachungsausschuß zu machenden Vorschlag eine Frist von vier Monaten nach Inkrafttreten des Friedensvertrags gesetzt ist, hat sie vor einigen Tagen die deutsche Vertretung in Paris angewiesen, um eine klare und unzweideutige Stellungnahme zu den deutschen Vorschlägen zu ersuchen. Eine Antwort ist darauf noch nicht erfolgt.

Im übrigen muß die deutsche Regierung jeden Versuch, die Rückgabe der Kriegsgefangenen mit der Lösung der Aufgabe des Wiederaufbaus zu verknüpfen, die Gefangenenfrage also zu einer Gelfrage zu machen, wofür der Friedensvertrag keinerlei rechtliche Handhabe bietet, auf das entschiedenste zurückweisen.

Die deutschen Alten über den Kriegsausbruch.

Die Londoner „Times“ veröffentlicht Auszüge aus dem deutschen Altenmaterial, das bekanntlich seinerzeit dem Sozialisten Kautsky zur Bearbeitung übergeben worden war. In den Veröffentlichungen der „Times“ spielt die Angelegenheit des angeblichen „Kronrats“ vom 5. und 6. Juli 1914 eine Rolle. Neben einem angeblichen Befehl Moltkes an den Generalstab vom 5. August, in dem „mitteilungslose Kriegsmethoden“, namentlich gegen England, angeordnet worden seien, werden vor allem handschriftliche Randbemerkungen des Kaisers (am 30. Juli: „Sept oder nie“, und am selben Tage heftige Verwünschungen gegen England, von dem er besähe, daß es eingreifen und seine Pläne durchkreuzen werde u. v.) im Vordergrund stehen. Was auch der Inhalt der Alten sein mag: Es ist tief beklagenswert, daß es der englischen Presse möglich ist, mit der Enthüllung von Dingen zu beginnen, die dem deutschen Volk noch nicht bekannt und darum schwer kontrollierbar sind.

Wie kam die „Times“ in den Besitz des Materials? Ihre Quelle heißt der Bericht eines Vertreters des Bolschewiken Büros erwünschten Aufschluß, der mit dem Grafen Montgelas (einem der drei Nachfolger Kautskys bei der Altenbearbeitung) ein Gespräch geführt hat. Montgelas sagte ihm:

„Kautsky hat gegen die gegen seinen Willen erfolgten Veröffentlichungen der „Times“ Protest erhoben. Was den Inhalt der aus dem Zusammenhang gerissenen Angaben des englischen Blattes betrifft, so wird zunächst der angebliche „Kronrat“ nur in der Altennotiz vom 30. August 1917 ohne namentliche Angabe der Quelle erwähnt. Anfragen bei allen in Betracht kommenden Behörden und Personen ergaben die Unrichtigkeit dieser mehr als drei Jahre nach den Ereignissen gemachten Aufzeichnung. Kaiser Wilhelm empfing lediglich am 6. Juli, bevor er 9 Uhr 15 von Potsdam nach Kiel abreiste, vier Offiziere einzeln zu einem Vortrag unter vier Augen und unterrichtete sie dabei kurz, daß Oesterreich-Ungarn gegen Serbien vorgehen beabsichtige, woraus sich möglicherweise, seiner Auffassung nach aber nicht wahrheitsähnlicher Weise eine Spannung der militärischen und politischen Lage ergeben könne.“

Ein Befehl des Generalobersten v. Moltke an den Generalstab zur Anwendung „mitteilungsloser Kriegsmethoden“, namentlich gegen England“ besteht nicht, sondern in einem Schreiben an das Auswärtige Amt betonte der General die Notwendigkeit, alle Mittel zu erschöpfen, die zum Siege führen können“ und so geht aus der streifenlosen Polik der Gegner die Berechtigung zu „rückichtslosem Vorgehen“, unter dem nicht etwa besonders harte Kriegsmethoden, sondern der Versuch gemeint ist, in Polen, Indien, Ägypten und dem Kaukasus Aufstände hervorzurufen.

Die Randbemerkung des Kaisers „Sept oder nie“ findet sich — einmal — bei einem vom 30. Juni datierten Bericht aus Wien, worin gesagt wird, daß man in Oesterreich-Ungarn bei ersten Lauten vielfach den Wunsch hege, es mit der Annahme gütlich mit den Serben abzumachen“ wärem. Die Bemerkung bezieht sich also auf eine Aktion gegen Serben. Die Randbemerkungen vom 30. Juli, auf welche die „Times“ ebenfalls aufweist, zeigen ein sehr widerwärtiges Bild. Ausfälle gegen England wuchsen mit steigender Unternehmung des englischen Vermittlungsvorschlags. Am Abend dieses Tages sendet Kaiser Wilhelm noch ein persönliches Telegramm an Kaiser Franz Josef, um ihm die Annahme des Oesterreichischen Vermittlungsvorschlags zu empfehlen.

Auf alle Fälle ist die Veröffentlichung eine bössartige Entstellung, die aber auf deutschem Boden entständen sein dürfte.

Generalpardon.

Der Nationalversammlung ist im Anschluß an die

der Steuerbehörde besondere Handhaben zur Erfassung des steuerbaren Vermögens gewährt sind, ein Antrag Trimborn und Gen. (Hente.) betreffend den Entwurf eines Gesetzes über Steuernachricht zugegangen. Nach diesem Entwurf soll derjenige, der vor dem Inkrafttreten der Reichsabgabenordnung Vermögen oder Einkommen nicht angegeben hat, das zu einer Reichs-, Landes- oder Gemeindesteuer hätte veranlagt werden müssen, von der Strafe und der Verpflichtung zur Nachzahlung der Steuer freibleiben, wenn er aus eigenem Antrieb, spätestens bei der ersten Steuerveranlagung nach dem Inkrafttreten der Reichsabgabenordnung sein Vermögen oder sein Einkommen pflichtgemäß richtig angibt. Dabei soll für die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs das der Veranlagung zu Grunde zu legende Anfangsvermögen berücksichtigt werden können, wenn der Steuerpflichtige einwandfrei nachweist, daß Vermögen, welches er bereits vor dem 31. Dezember 1913 gehabt hat, bei der Veranlagung zum Wehrbeitrag nicht berücksichtigt worden ist. Von dem nicht berücksichtigten Vermögen soll anstelle der Kriegsabgabe der zehnjährige Betrag des zu wenig veranlagten Wehrbeitrags erhoben werden.

Während sonach durch den Par. 1 dieses Entwurfs ein sehr weitgehender Generalpardon gewährt werden soll, sollen nach dem Par. 2 des Entwurfs die schwersten Vermögensnachteile für denjenigen eintreten, der nach dem Inkrafttreten der Reichsabgabenordnung bei der Veranlagung der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs und zum Reichsnotopfer der Steuerbehörde Vermögenswerte pflichtwidrig nicht angibt. Derartige Vermögenswerte sollen, soweit sie sich im Ausland befinden, zugunsten des Reichs verfallen. Für die Beitreibung der dem Reiche verfallenen Vermögenswerte soll der Steuerpflichtige mit jenem gesamten Vermögen haften. Dem Vernehmen nach ist in der Nationalversammlung eine Mehrheit für die Annahme dieses Antrags, dem auch die Regierung zugestimmt hat, vorhanden.

Daß die Zahl derer, die Vermögen der Steuerbehörde verheimlicht haben, nicht klein ist, beweisen die auffallend starken Verkäufe von Wertpapieren, die offenbar aus Furcht vor der steuerlichen Kontrolle durch die am 1. Dezember in Kraft getretene Kapitalnachverordnung in den letzten Tagen getätigt wurden.

Farbige Russen.

Das rote Heer der Bolschewiken ist nicht so ganz der Farbe, nach der es benannt zu werden pflegt. Es gibt auch verdeckte Weiße darunter, und für diese hat Trozki den Namen Nettiiche erfunden: außen rot, innen weiß. Ein Russe, der mitten unter den Weißen gesteckt, aber den Boden schließlich zu heiß gefunden hat und jetzt in der „Times“ seine Erfahrungen über das Bolschewikentum niederschreibt, fand, als er selbst eintrat, die roten Truppen in überraschendem Maße von solchen Nettiichen durchzogen, zumal unter den jungen Offizieren, denen dieser Beruf ein leichtes Vordrängkommen bietet. Er bezeichnet diese säkularen Gestalten als Gegenrevolutionäre, will sie aber damit nicht zu Gegnern der Revolution überhaupt rechnen, sondern nur zu Widersachern der Bolschewikenschaft. Die Leidenschaftlichkeit unter ihnen bilden die linke sozialrevolutionäre Partei, die das Bolschewikentum mit dessen eigener Waffe, der Schreckensherrschaft, zu bekämpfen sucht. Trozki wendet alle Mittel an, die Nettiiche aus seinem Heere auszuführen. Jedem Regiment ist eine von der kommunistischen Partei ausgewählte „politische Gruppe“ beigegeben, um den Truppey als revolutionäres Vorbild zu dienen und ihnen vor allem Mannszucht beizubringen. Meist kommen aus militärischen Einheiten von etwa 200 Mann sechs dieser Gezieher. Der Vorsteher der Gruppe hat die politische Bearbeitung des ganzen Regiments zu besorgen und den Regimentsführer sowie die Offiziere zu überwachen, denn der Verdacht ruht nimmer. Das Rückgrat des roten Heeres bilden einige aus ganz zuverlässigen Kommunisten zusammengesetzte Regimenter, neben ihnen andere von fremdschämmiger Herkunft, die sich guter Bezahlung und Verpflegung erfreuen, so z. B. die Baschiren. Einen wirksamen Joang läßt die Bestimmung, daß Frauen und Kinder von Ausreißern verhaftet werden können. Im September war ein neues Sperrlager bei Luga mit nicht als 10 000 Frauen, Müttern oder Schwachen gewöhnlicher Bauern besetzt, die zu den Weißen übergelaufen waren. Viele Tausende von Bauern, die sich weder unter

wollen, halten sich in den Wäldern versteckt, was ihnen in Spinnweben der grünen Garbe eingetragen hat. Solche Vandalen finden sich namentlich im Süden, wo sie die bereitwillige Unterdrückung der Landbevölkerung genießen. In manchen Gegenden haben sie sich in der Hand sachverständiger Führer zu regelrechten Truppenverbänden zusammengeschlossen und tun den Roten viel Abbruch.

Neues vom Tage.

Von der Nationalversammlung.

Berlin, 2. Dez. Die Nationalversammlung nimmt morgen ihre Sitzungen wieder auf. Reichsfinanzminister Erzberger wird die neuen Vorlagen des Landessteuergesetzes und der Reichseinkommensteuer begründen.

Der Nationalversammlung ist der Entwurf eines Gesetzes über die Eisenbahnaufsicht zugegangen. Nach dem Gesetz geht die Aufsicht über die nicht vom Reich verwalteten Eisenbahnen auf den Reichsverkehrsminister über. Gegen die Privatbahnen stehen dem Verkehrsminister dieselben Befugnisse zu wie den Landesbehörden. Zwangsmaßnahmen werden auf Eruchen der Reichsbehörde durch die Landesbehörden vollstreckt.

Der Regierungsbezirk Schneidemühl.

Schneidemühl, 2. Dez. Bei der gestrigen Eröffnung der Regierung von Deutsch-Posen in Schneidemühl hielt Regierungspräsident v. Bülow an die Beamten eine Ansprache, in der er den Schmerz über den Raub zweier Provinzen im Osten ausdrückte. Nur ein schmaler Streifen sei dem Reich verblieben. Auf ihm wollen wir mit festen Füßen stehen und nicht weichen. Nur Arbeit könne das zerschlagene deutsche Volk noch vor dem Untergang retten.

Einpruch der Handelskammern.

Berlin, 2. Dez. Von einer Anzahl Handelskammern, besonders aus West- und Süddeutschland ist bei der Regierung Widerspruch gegen die Erzberger'sche Steuerpolitik erhoben worden.

Der Wiederaufbau der Handelsflotte.

Berlin, 2. Dez. Wie der „Tag“ aus Dresden meldet, ühlen sich die sächsischen Industriellen beunruhigt darüber, daß den deutschen Reedern für die nach dem Friedensvertrag auszuliefernden Schiffe die Entschädigung von 1 1/2 Milliarden ansbehalten und eine weitere Höhe Summe in Aussicht genommen worden sei ohne die Verpflichtung zum Wiederaufbau der Handelsflotte. Der Reichstag habe aber 1917 durch Beschluß die Beiziehung der sächsischen und sächsischen Industrie zum Wiederaufbau, der jetzt fraglich würde, gewährleistet.

Sch: mann Oberbürgermeister.

Kassel, 2. Dez. Nach stürmischer Sitzung hat die Stadtverordnetenversammlung mit allen 37 sozialistischen gegen 30 bürgerliche Stimmen beschlossen, den Posten des Oberbürgermeisters nicht zur Bewerbung auszu-schreiben. Damit ist die Wahl Scheidemanns gesichert.

Der Streik in Vitterfeld.

Halle, 2. Dez. Nach langen Verhandlungen haben sich die Vertreter der Streikenden damit einverstanden erklärt, daß vier Arbeiter, denen schwere Gewalttaten nachgewiesen sind, nicht wieder eingestellt werden. Auch diejenigen Arbeiter, die vom Gericht wegen Gewalttaten verurteilt werden sollten, sollen nicht wieder angenommen werden, dagegen mußten sich die Arbeitgeber verpflichten, freigesprochene wieder einzustellen. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Ekkehard.

Von Viktor Scheffel.

Nachdruck verboten.

Frau Dabwig lachte. Naht eine Sonne kühlen Meeres im Hof aufstehen; bis die Götter wieder heimgejagt sind, soll unser Kellermeister keine Mägen über Verschwinden seiner Kräfte führen. Sie deutete auf das hässliche Schreiben im Wirtshaus.

Das Leben bringt doch mannigfache Bilder als alle Poeten. Sprach sie zu Ekkehard; — auf solchen Wandel der Dinge wart' ich nicht vorbereitet!

Aber Ekkehard ließ seinem teuren Virgilius nicht gnahe werden.

Erlaubt, sprach er, auf seinen Speer gelehnt, es steht alles vorgetragen in der Aeneis vorgezeichnet, als wenn es nichts Neues unter der Sonne geben sollt! Würdet Ihr nicht glauben, Virgilius sei hier auf dem Söller gestanden und habe hinabgeschaut ins Weltmüßel, wie er dem Beginn des Krieges in Latium sang:

„Dort wird geföhrt dem Haupte der Schirm — dort stehen sie stolzen Weidener Schilde Verbänd! — dort ziehn sie den ehernen Darnisch. Dort hehlfen die Schienen aus jedem Eißer gebämmert. Schiel und Schär wird jeha entdeht, und die Liebe des Fluges Weicht — um sämmelet die Eße verroßete Ringe der Wäler. Horruß schmettert durchs Band u. es geht die kriegerische Hofung.“

Das paßt freilich gut, sprach Frau Dabwig. Dünnt Ihr auf den Klang des Streites aus, Euren Heldenbuche vorderefragen! Wollte sie noch fragen, aber im Zeiten des Durchsinander ist nicht gut über Dichtungen sprechen. Der Schaffner war eingetreten. Das Meißel sei ausgehört bis auf den letzten Wiffen, lautete sein Bericht, ob er zwei Ochsen schlachten dürfe.

Nach wenig Tagen war Eimon Wards Pannschaff so geschult, daß er sie der Herzogin zur Wüstung vorführen konnte. Er war auch Zeit, daß sie ihre Zeit nutzten; schon waren sie die verhoffene Nacht ausgeführt worden, eine helle Nöte stand aus Stimmeln fern überm See, wie eine feurige Wolke hielt sich das Wandgeichen eiliche Stunden lang, es mochte weit in Helvetien drüben sein. Die Mönche stritten miteinander; es sei eine Erscheinung am Himmel, sagten die einen, ein feuriger Stern zur Warnung der Christenheit. Es brennt im Rheintal, sprachen andere; ein Wunder, der mit feinerer Nase begabt war, behauptete sogar, den Brandgeruch zu spüren. Es lang nach Mitternacht erfolgte die Nöte.

Auf des Berges südlichem Abhang war eine mächtig weite Halle, die ersten Frühlingstagen blühten drauf, in den Laubmalen lag noch alter Schnee; das sollte der Wäler der Rüstung sein. Doch zu Hofe sah Frau Dabwig, bei ihr hielten wohlgerüstet eiliche Weidnachte, die zum Aufgebot gestochen waren, der von Handegg, der von Hötten und der darme Wäldinger; der Reichsrufer Abt sah stolz auf seinem Betler, ein wohlberittener Mann Galtes; Herr Spazzo, der Kammerer, bemühte sich, es ihm an Haltung und Bewegung gleichzutun, denn sein Gebaren war vornehm und eitellich. Auch Ekkehard sollte die Herzogin begleiten, es war ihm ein Hof vorgeführt worden; allein er hatte es abgelehnt, daß sein Weid entstände unter den Mönchen.

Jetzt ist sich das äußere Purgloze Narrenzand auf, und die Scharen zogen herab. Voraus die Rogen- und Armbrustschützen, lustige Klänge erschallten, ersten Müßiges schritt Audifaz als Soldat mit den Darnischen, in geschlossenem Zug ging es vorber.

Streit.

Berlin, 2. Dez. Die in der vergangenen Woche n den Ausstand getretenen Bergarbeiter von 7 Bergwerken des Saalfelder Braunkohlenbezirks haben, wie vom „Berl. Lokalanz.“ berichtet wird, ihre Arbeit wieder aufgenommen.

Ausgebung der Handelshochschüler.

Mannheim, 2. Dez. Die Studenten der Handelshochschule saßen in einer Versammlung eine Entschlieung, sie verlangen, daß alle feindlichen Ausländer von der Handelshochschule ausgeschlossen werden, solange gegenwärtige Deutsche in der Verbannung schmachten. Die Studenten wollten die Ausländer nicht länger in den Hörsälen dulden und nötigenfalls zur Selbsthilfe schreiten.

Neue englische Gewalttat.

Berlin, 2. Dez. Aus London wird dem „Berliner Lokalanz.“ mitgeteilt, daß britische Zerstörer z. B. „Zaleppschiffe“ aufbrachten, die von Kiel kamen und nach Südamerika fahren wollten. An Bord hatten sich eine Anzahl deutscher Marineoffiziere, hauptsächlich Unterseebootskommandanten befunden, deren Auslieferung an die Briten man befürchtete und die, einer Neutermeldung zufolge, auf diese Weise hätten entkommen wollen. Die beiden Schlepper lagen jetzt in Londoner Hafen und würden von bewaffneten Matrosen und Zerstörern bewacht.

Madensen in der Heimat.

Wien, 2. Dez. Nach kurzem Aufenthalt in Wien ist Generalfeldmarschall von Madensen gestern in Wien eingetroffen. Abordnungen des Deutschen Volksbunds und der oberösterreichischen Bauernschaft waren zum Empfang auf dem Bahnhof erschienen und begrüßten den General mit stürmischem Jubel. Landeshauptmann-Stellvertreter Langold hielt eine Ansprache, die Madensen herzlich erwiderte. Als der Zug sich wieder in Bewegung setzte, sang die Menge: „Wenn alle un-treu werden.“

Kassel, 2. Dez. Generalfeldmarschall v. Madensen ist heute morgen halb 9 Uhr hier eingetroffen und hat sich nach Wilhelmshöhe begeben, wo er im Schloßhotel einige Tage Wohnung nimmt.

Die Familie des Feldmarschalls sucht in der „Kreuzzeitung“ einen Wohnsitz mit etwas Areal, da Madensen durch die Gebietsabtretungen im Osten sein Gut verloren habe und obdassel geworden sei.

Von der Friedenskonferenz.

Zürich, 2. Dez. Aus Paris wird gemeldet, der Oberste Rat sei über die deutsche Note über Scapa Flow, die die Schuld an der Versenkung Englands zuschiebt, sehr verstimmt; die englische Vertretung erklärte, die deutsche Note sei von einer felsen Unverschämtheit. (!)

Gewalt ist Recht.

Amsterdam, 2. Dez. „Telegraaf“ meldet aus London: Das halbamtliche Regierungsorgan „Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel zu der deutschen Beigerung mit Bezug auf die Forderung der Alliierten wegen der Versenkung der deutschen Schiffe in Scapa Flow, man könne sich nicht vorstellen, daß die alliierten und assoziierten Mächte auf den deutschen Vorschlag, die Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht zu überweisen, eingehen werden. Diesem Vorschlag liege eine ganz verkehrte Auffassung über die Beziehungen zwischen den Parteien zugrunde. Abgesehen davon, daß kein selbstvertretendes Haager Schiedsgericht zusammengestellt werden könne, da die Zahl der neutralen Staaten bei Be-

Dann lag Eimon Wards ein Signal vor, da waren noch zwei Ochsen und schwärzten aus wie ein wider Wespenschwärm und hielten Busch und Boden besetzt.

Dann kam die Roborie der Mönche, festen Schrittes, in Helm und Darnisch, die Kutte darüber, den Schild auf dem Rücken, den Speer gefaßt, eine furchtgewaltige Schär; hoch hallerte die Hämlein: ein rotes Kreuz im weißen Feld. Panklind marschierten sie, als wäre es seit Jorden die Handwert. Panklind marschierten sie, als wäre es seit Jorden die Handwert. Panklind marschierten sie, als wäre es seit Jorden die Handwert.

Ekkehard schritt auf dem rechten Flügel; wie sie an der Herzogin vorüberkamen, trat ihn ein Blick aus den leuchtenden Augen, der kaum der ganzen Schär geglänzt.

In drei Haufen folgten die Dienstmänner und aufgeborenen Herdammleute; mächtige Stierhörner wurden gelassen, seltsam Wärgung kam zum Vorschein, manch ein Waffenschild war schon in den Heilighen des großen Kaisers Karl eingeweiht worden, mancher aber trug einen mächtigen Knüttel und sonst nichts.

Herr Spazzo hatte indes scharfen Auges in das Tal hinuntergeschaut. Es ist gut, daß wir gerade besammten sind, ich glaub', es gibt Arbeit! sprach er und deutete hinüber in die Tiefe, wo die Dächer des Weilers Hölzingen hinter hügeligen Gränden aufstiegen. Ein dunkler Streif zog sich herin. Da hieß Herr Eimon Wards seine Heerschar halten und spähte nach der Richtung. Was sind keine Götter, sie kommen untermitten. Zu größerer Mühsal aber hieß er seine Bogenschützen den Abhang des Berges besetzen.

Aber wie der fremde Zug näherrückte, ward auch in ihren Reihen des heiligen Benedikt Ordensgewand sichtbar, ein gülden Kreuz zeigte als Standarte aus den Hängen, Kyris eison. Man sah Kamei den Berg herauf. . . Keine Gräuel! rief Ekkehard, so seihen sich die Gefieder der Reichsrufer Schörte, sie ranneten den Berg hinunter mit stürmischem Jubelschrei — wie sie aneinander waren, überall freudiges Umarmen.

Nam in Arm mit den Reichsrufern fliegen die fremden Gäste den Berg empor, ihren Abt Eralo an der Spitze; auf schwerfüßigen Ochsenwagen in der Nachhut führten sie den blinden Thiel mit. Gott zum Gruß, erkundete Frau Wase, sprach Abt Eralo und neigte sich vor ihr; wer hätte vor eines halben Jahres Zeit gedacht, daß ich mit dem gesamten Kloster Euren Besuch erwidern würde? Aber der Gott Irzels spricht: ausgiehen lag mein Volk, auf daß es mir getreu bleibe!

Frau Dabwig reichte ihm bewegt dem Hofe herab die Hand. Beilten der Krönung sprach sie. Seid willkommen!

Bestärkt durch die neuen Anfassungen, zog die Hohentwieser Heerschar in der Wärg schirmende Rauern zurück. Prozedis war in den Hof hinuntergestiegen. Bei der Vinde stand sie und schaute auf die einziehenden Männer; schon waren die von Sankt Gallen alle im Hofraum versammelt, unermüdet schaute sie nach dem Tor, als müße noch einer nachkommen; doch der, den ihr Blick suchte, war nicht unter denen, die da kamen.

In der Burg ging es an ein Einrichten und Unterbringen der Gäste. Der Raum war spärlich gemessen. Im runden Haupt-turm war eine lustige Halle, dort wurde mit aufgeschüttetem Stroh für wäldigst Nachtlager gefort. Wenn das so fortgeht, hatte der Schaffner gekramert, der bald nicht mehr wählte, wo ihm der Stoff stand, so haben wir bald die ganze Pfaffenheit Europas auf unterm Berg besammten.

endigung des Kriegs sehr gering sei, handle es sich hierbei nicht um eine Frage, wie zwischen gleichberechtigten friedlichen Parteien, sondern zwischen Siegern und Besiegten im Weltkrieg.

Die „unaufhörlichen Rüstungen“ Deutschlands.

Paris, 2. Dez. Nach dem „Petit Journal“ richtete Marschall Foch an den Obersten Rat ein Schreiben und bat ihn, er möge endlich seinen Warnungen Gehör schenken. Die „unaufhörlichen Rüstungen“ Deutschlands seien eine Gefahr für den Weltfrieden. „Petit Journal“ zu verschiedenen Anzeigen auf, die gegen Deutschland vorliegen. (Es könnte einem nächstens der Bergland hülfe stehen. D. Schr.)

Die Gesellschaften für den Völkerverbund.

Brüssel, 2. Dez. Gestern wurde hier im Universitätsgebäude eine Versammlung von Vertretern der Gesellschaften für den Völkerverbund eröffnet. Vertreten sind Gesellschaften aus 15 Ländern, darunter die vier neutralen Länder Schweiz, Holland, Dänemark und Norwegen.

Der Krieg im Osten.

Paris, 2. Dez. Der Sonderberichterstatter der „Chicago Tribune“ in Riga telegraphiert, man habe bei Oberst Bermond in Witau Briefe und Papiere gefunden, die den Beweis liefern, daß er im Einverständnis mit Koltchal, Denikin und Judenitsch gehandelt habe. Ein Brief des Generals Judenitsch teilte dem Obersten mit, daß er (Judenitsch) aus politischen Gründen gezwungen sei, eine Proklamation gegen Bermond zu erlassen, um ihn als Vertreter an seinem Lande anzuklagen. (!) sah er (Avalow-Bermond) aber diese Anklage nicht ernst nehmen sollte. Man habe auch Briefe und Papiere gefunden, die bewiesen, daß Denikin, Koltchal und Bermond ein gemeinsames militärisches und politisches Programm gehabt haben.

Ein in Paris in englischer Sprache erscheinendes Blatt meldet, Judenitsch werde demnächst in Paris einreisen.

Sozialistische Ausgebung bei der italienischen Kammereröffnung.

Rom, 2. Dez. Als bei der gestrigen Eröffnung der Kammer der König den Saal betrat, riefen die sozialistischen Abgeordneten: „Es lebe der Sozialismus!“ Sie stimmten die Revolutionshymne an und verließen den Saal. Die übrigen Abgeordneten begrüßten den König mit stürmischem Zurufen. Als die Ruhe wiederhergestellt war, hielt der König die Thronrede. — Die neue Kammer ist, wie bereits gemeldet, folgendermaßen zusammengesetzt: Liberal-demokratische Gruppe 234 (bisher 380), Sozialisten 153 (48), Kath. Volkspartei 100 (33), Reformsozialisten 13 (30), Republikaner 8 (17). Die Ergebnisse in Tirol sind noch nicht einbezogen.

Ueber Paris werden wieder Gerüchte gemeldet, daß in Italien die Revolution ausgebrochen sei.

Kabinettskrisis in Spanien.

Madrid, 2. Dez. Das Ministerium hat seine Entlassung gegeben.

Ausgebung der Frei.

Rotterdam, 2. Dez. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß es in London-Dort gegen die Proklamation der britischen Regierung, wo nach die Sinn Feiner-Organisationen unterdrückt werden in einer Mieserlunggebung kam, auf der das Sinn Feiner-Mitglied des britischen Parlaments Mac Neil erklärte, das irische Volk verachte ein Gesetz, das sich auf Valouette stütze.

„Lange und neuer gauer, was in. Uthen sahen Wände und Kriegsleute bei lärmender Nachtzeit. Frau Dabwig hatte die beiden Kedis und wer von oben Wälen sah bei ihr eingekunden, in ihrem Saale bereinigt; es war viel zu besprechen und zu beraten, ein Summen und Schwirren von Frage und Antwort.“

Da erzählte Abt Eralo die Geschichte seines Klosters. Diesmal, sprach er, ist uns die Gefahr schier überd Haupt gekommen. Rom ward von den Göttern gesprochen, so lönte der Boden schon vom Rufe ihrer Rasse. Neht gull' u. Die Klosterkirche habe ich in die feste Verdingung von Wasserburg geschickt, die Jungen möhen fröhe im Bodenese fangen, wenn es nicht noch härtere Arbeit gibt; die alten Professoren sind zu rechter Zeit mit ihnen über Wasser. Wir aber hatten uns ein festes Kasteil als Intereschluß hergerichtet; wo der Sitterbach durch landeswäldet enges Tal schäumt, war ein trefflich Plätzlein, waldabgeschieden, als wenn keine heidnische Spürnase den Pfad jemals finden sollte, dort bauten wir ein festes Haus mit Turm und Mauer und wählten es der heiligen Dreieinigkeit — mög' sie ihm fürder ihren Schutz leihen!

Nach war es nicht unter Dach und Fach, da kommen schon die Voten vom See; stiebt die Götter sind dal und vom Rheintal kamen andere; stiebt, war die Hofung, der Himmel rot von Brand und Wäldfeuer, die Luft erfüllt vom Wäldschrei stüchtender Leute und Knarren enteilenden Fuhrwerks. Da zogen wir aus, Gold und Kleinodien, Sankt Galus' und Sankt Othmars Sorg und Geben, der ganze Schatz ward noch sicher geborgen, die Bücher haben die Jungen nach der Wasserburg mitgenommen — aber an Essen und Trinken ward nicht viel gedacht, nur schmaler Mundvorrat war in die Waldburg geschafft; eilicht flohen wir dorthin. Ein unermüdet merkten die Wäder, daß wir Thieto, den Wälden, im Winkel der Alten verossen, aber keine ging mehr zurück, der Boden brannte unter den Füßen. So lagen wir eiliche Tage still im laumverlesenen Turm, oftmals wäldigst sprangen wir zu den Wäffen, als stünde der Feind vor dem Tor, aber es war nur der Sitter Wäuschen oder des Wäldes Strich in den Tannenwäldern. Einmal aber rief es mit heller Stimme ein Einlaß. Verscheucht und todmüd kam Burkard, der Klosterschüler. Aus Freundschaft zu Monelas, dem Wächter am Tor, war er zurückgeblieben, wir hatten des nicht wahrgenommen. Er brachte schümmende Kunde: vom Schreck, den er erlebt, waren eiliche Haare auf dem jungen Haupte über Nacht grau geworden.

Abt Eralos Stimme wollte zittern. Er hielt an und trank einen Schuß Weines. Der Herr sei allen christlichen Abgesandten gnädig, fuhr er bewegt fort, sein Licht leuchte ihnen, er lasse sie ruhen im Frieden! Amen! sprachen die Tischgenossen. Wen meint Ihr? fragte die Herzogin. Prozedis war aufgestanden, sie trat hinter ihrer Gebieterin Rehnstuhl, laufend hing ihr Blick an des Erzählers Lippen. Erst wenn einer tot ist, merken die Zurückgebliebenen, was er mezt war, sprach Eralo und nahm den Boden wieder auf: Monelas, der trefflichste aller Wächter, war nicht mit uns ausgezogen. Wä meinen Voten hatten bis zum Schluß, hatte er gejagt; des Klosters Junglinge berückte er, schaffte in sicheren Versteck, was wegschaffen war, und machte die Munde um die Wäuer, Burkard, der Klosterschüler, mit ihm; dann hielt er gewöhnlich Wacht in seiner Turmstube. Da kam der helle Götter hunnischer Reiter vor die Mäueren gekritten, wäldigst schwärmend; Monelas tat die Wäldigen Hornhüte, dann sprang er nach der Rignanter anderen Ende und fleg abermals ins Horn, als wäre alles wohl geküht und besetzt; reht ist es Zeit zum Wäual. Sprach er zum Ende.

Proteststreik in Wales.

London, 2. Dez. Die Abstimmung der walisischen Bergleute über einen Proteststreik gegen eine Einkommensteuer für Einkommen unter 250 Pfund Sterling (5000 Goldmark) ergab 73.07 Stimmen für und 72.837 Stimmen gegen den Streik.

Internationale Arbeitskonferenz.

Washington, 2. Dez. Die Internationale Arbeitskonferenz schloß ihre Arbeiten zu Ende. Eine lebhafteste Auseinandersetzung entspann sich über die Zusammenfassung des Direktionsausschusses, von dessen 24 Mitgliedern 20 Vertreter europäischer Staaten seien. Die Förderung der Klauseln bezüglich der landwirtschaftlichen Arbeiter wurde auf die nächste Tagung verschoben. Das internationale Komitee wird seinen Sitz vorerst in London nehmen, wo auch das Sekretariat des Völkerbundes vorübergehend seinen Sitz haben wird. Die nächste Sitzung des Direktionsausschusses findet in Paris am 21. Januar statt.

Kohlenmangel in Amerika.

Washington, 2. Dez. Die Regierung hat die Einschränkungsbestimmungen für den Kohlenverbrauch, die während des Kriegs erlassen waren, für die Dauer des Bergarbeiterstreiks wieder in Kraft gesetzt.

Das Danergeresent für Tibet.

Paris, 2. Dez. Der „Temps“ meldet aus Peking, zwischen England und China sei ein Abkommen getroffen worden, daß China auf seine Hoheit über Tibet verzichte und die volle Selbständigkeit Tibets anerkenne. Die Tibeter selbst wollen jedoch bei China bleiben. Die Angelegenheit werde in Japan mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. (Nach Persien und Afghanistan kommt jetzt Tibet auf die britische Schlichtbank. D. Schr.)

Hannover, 2. Dez. Der Bizevachtmeister Otto, der beschuldigt war, die Rosa Luxemburg getötet zu haben, ist hier verhaftet worden. Er gibt die Tat zu.

Amsterdam, 2. Dez. Der „Telegraaf“ meldet, daß zwei amerikanische Verleger die Enthaltungen Lauts übergekauft und an die „Times“ weiterverkauft haben.

Baden.

Karlsruhe, 2. Dez. Der frühere badische Finanzminister Rheinholdt hat die ihm vom Reich anbotene Stelle eines Finanzbeirats bei der deutschen Gewandtschaft in Bern angenommen.

Karlsruhe, 2. Dez. Abg. Mayer-Karlsruhe (D. lat.) hat im Landtag folgende kurze Anfrage eingebracht: Wie man unumwunden hört, sind die Städte in besorgniserregender Weise schlecht mit Kartoffeln für ihre Bevölkerung versehen. Will die Regierung nicht mit Hilfe der Kirchen eine Aufforderung an die Landwirte ergehen lassen, die augenblicklich noch günstige Zeit zu benutzen, um schleunigst den Städten Kartoffeln zuzuführen?

Karlsruhe, 2. Dez. Der Stadtrat beschloß, die Säle der städtischen Festhalle zu Faschingsveranstaltungen im nächsten Jahre nicht abzugeben. Gleichzeitig ersucht er das Bezirksamt, auch in anderen öffentlichen Lokalen erartige Veranstaltungen nicht zuzulassen.

Karlsruhe, 2. Dez. Der Stadtrat beantragte beim Bürgerausschuß die Zustimmung dazu, daß mit der Gemeinde Weingarten, Amt Durlach, ein Vertrag über die Ausbeutung von Gelände zur Gewinnung von Brennstoff abgeschlossen wird. Die Anlagelosten bis zum Betrag

von 490.000 Mk. sollen aus Antezensmitteln bestritten werden.

Karlsruhe, 2. Dez. Die Apothekergehilfen sind in ganz Baden in eine Tarifbewegung eingetreten.

Karlsruhe, 2. Dez. Die „Karlstr. Ztg.“ bemerkt zu dem Protest der bad. Eisenbahner gegen die angelegte Kreuzung des Ministers Kemmels im Landtag, daß die Eisenbahner mit an der Kohlennot schuld seien, weil sie nach ständiger Arbeit keine Züge mehr befördern wollten, die Worte des Ministers haben sich auf die Verhältnisse im Ruhrbecken bezogen.

Karlsruhe, 2. Dez. Im Ankleideraum eines hiesigen Fabrikars wurde ein Maurer aus Neuburg verhaftet. Der Tod war durch Alkoholvergiftung eingetreten.

Karlsruhe, 2. Dez. Die Kartoffeln in den Städten sind auf das deutlichste illustriert durch eine Bekanntmachung des hiesigen Nahrungsmittelamts, wonach es in der kommenden Woche knapp möglich sein wird, 3 Pfd. Kartoffeln auf den Kopf zu verteilen.

Wannheim, 2. Dez. Der Betrieb der Zellstoff-Fabrik Waldhof und der „Bayerische“-A.-G. steht seit einigen Wochen still. Auch im Frühjahr war dies über zwei Monate der Fall. Es wird damit gerechnet werden müssen, daß im Geschäftsjahre 1919 keine Dividende ausgeschüttet werden kann.

Heidelberg, 2. Dez. Bei der fortgesetzten Nachschau über die Wehlbestände bei hiesigen Bäckern wurden wieder größere Mengen beschlagnahmt, darunter bei einem Bäcker 24 und bei einem anderen 19 Zentner Brotmehl.

Überbuchen, 2. Dez. Auf der hiesigen Station wurde ein Eisenbahnwagen mit 200 Zentner Kohlen beschlagnahmt, die als Umzugsgut in einem geschlossenen Eisenbahnwagen von Oberschlesien nach Heilbronn verschoben werden sollten.

Bad Dürheim, 2. Dez. Infolge Kohlenmangels mußte in der Saline Dürheim die Salzgewinnung in zwei Siedhäusern eingestellt werden. Dagegen sind in der letzten Zeit monatlich ungefähr 6000 Zentner Steinalz nach Baden eingeführt worden.

Bretten, 2. Dez. Die hiesige Stadtgemeinde hat beim Verband mittlerer Städte beantragt, Schritte zu tun, daß in Städten mit viel Landbesitz die Vorschriften über die gewerbliche Sonntagsruhe gemildert werden. Die Regierung hat bekanntlich im Landtag Milderungen angefragt.

Vörsingen, 2. Dez. Der einzige Sohn der Witwe Meier, Inhaberin des Gasthauses zum „Löwen“, wollte einen Ochsen schlachten und zu diesem Zwecke das Tier durch eine Schußvorrichtung töten. Die Patrone fiel zu Boden, verletzte und traf den jungen Mann so unglücklich in den Unterleib, daß er bald darauf starb.

Das Brennen von Kartoffeln in landwirtschaftlichen Betrieben ist nur noch mit besonderer Erlaubnis der würt. Landeskartoffelstelle zulässig, soweit es sich um Kartoffeln handelt, die zur menschlichen Ernährung nicht mehr geeignet sind.

Württemberg.

Stuttgart, 2. Dez. (Keine Mandatsniederlegung.) Wie uns mitgeteilt wird, hat Justizminister Holz sein Mandat für die Nationalversammlung nicht niedergelegt.

Stuttgart, 2. Dez. (Trauerfeier.) Anlässlich des Parteitags der Würt. Zentrumspartei am 3. und 4.

Dezember hier, findet am Mittwoch im Festsaal der Stadthalle eine Trauerfeier zum Gedächtnis Großers statt. Stuttgart, 2. Dez. (Warnung.) Die Regierung warnt vor Anwerbungen für ein russisches, gegen die Bolschewisten bestimmtes Heer. Soweit es sich um Anwerbungen in den Kasernen handelt, wird wegen Verletzung zur Fahnenflucht eingeschritten werden.

Stuttgart, 2. Dez. (Schwurgericht.) Der 5. Jahre alte Arbeiter Karl Maier von Döbel forderte am 2. Juli d. J. auf dem Rathaus in Stammheim von dem Schultheißen Schurer in einer Baufache ein Entschädigung von 500 Mark. Als der Schultheiß ihn abwies, feuerte Maier einen Schuß ab, den der Schultheiß mit dem Arm abfang, sonst wäre er wohl tödlich getroffen worden. Zimmerlin wurde er nicht unerheblich verletzt. Maier wurde wegen versuchten Totschlags zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis, wovon 5 Monate 12 Tage Unterhaft abgehen, verurteilt.

Gaustadt, 2. Dez. (Tödtlich verunglückt.) Am Sonntag geriet ein 40-50 Jahre alter, bis jetzt unbekannter Mann, der einen Straßenbahnwagen während der Fahrt verließ, unter den Fahnenwagen. Auf dem Transport ins Krankenhaus ist er gestorben.

Flugfelden, 2. Dez. (Diebstahl.) In der Nacht zum Samstag wurden hier 18 Meter Treibriemen, ein Drehstrommotor 3 PS. und 2 1/2 Zentner Weizen gestohlen.

Leonberg, 2. Dez. (Günstige Finanzen.) Der städt. Haushalt zeigt für das laufende Jahr ein glänzendes Bild, trotz des Mangels von 113.848 Mk. (im Vorjahr: 76.534 Mk.). Der heutige Holztrieb erbrachte nämlich 376.000 Mk. Einnahmen, wovon 135.000 Mk. auf das kommende Etatsjahr überschrieben werden. Die Gemeindeumlage wird von 11 auf 10 Prozent herabgesetzt, die Gemeindefinanzsteuer mit 85 Prozent (statt der zulässigen 100 Prozent) erhoben. Ab 1. April 1920 fällt auch das Schulgeld für die Volksschule weg.

Badnau, 2. Dez. (In den Ruhestand.) Nach 53jähriger Dienstzeit ist Volksschulrektor Schittenhelm am 1. Dezember in den Ruhestand getreten. In Badnau wirkte er seit 44 Jahren; 1900 wurde er zum Oberlehrer, 1910 zum Volksschulrektor ernannt.

Heilbronn, 2. Dez. (Weingärtner- und Bauernversammlung.) Im großen Harmoniesaal versammelten sich am Montag über 1500 Landwirte, um gegen die Weinhöchstpreise zu protestieren. Nach Ansprachen von Abg. Haag-Heilbronn, Schip-Kordheim, Abg. Vogt-Gochsen und Abg. Körner-Stuttgart wurde in einer Entschließung gefordert: Aufhebung der Verfügung über die Weinhöchstpreise, Niederschlagung der daraus erhobenen Strafen, Aufhebung der Zwangswirtschaft und Aenderung der Wirtschaftspolitik. Von den Zückerfabriken wird ein um 2 Mark höherer Nebenpreis verlangt und von den verkauften Häuten der volle Erlös für den Tierhalter beansprucht.

Rosenfeld, 2. Dez. (Wunden mit Pistolen.) In dem benachbarten Binsdorf schoß ein 15jähriger Junge, der von der Fortbildungsschule heimkehrte, ohne jeden Grund mit einem Revolver in eine Gruppe Mädchen hinein und verletzte eines am Arm bedenklich, ein zweites am Hals durch einen Streifschuß.

Jüdingen, O. A. Münsingen, 2. Dez. (Wie die Jugend verroht.) Ein 13 1/2-jähriger Schüler bat einen anderen, abschreiben zu dürfen. Dieser erklärte, wenn er nicht vor sich hinstehen, steche er ihm das Messer in den Leib. Kaum gesagt, nach er den Mitschüler in Anwesenheit des Lehrers während des Unterrichts tief in den Rücken, so daß die Lunge schwer verletzt wurde.

er einen alten weissen Strauß hatte er an den Eisenhut geklebt, erzählte Burkhard, da gingen die zwei zum blühenden Thieto hinüber, der wollte den Wirtel der Alten nimmer verlassen, sie aber sahen ihn auf zwei Speere und trugen ihn fort — zum hinteren Hofsteil hinaus, das Schwarzthal aufwärts fliehend.

Schon waren die Hummen von den Bienen gefolgt und kletterten über die Mauern; wie sich nicht reute, Schwärmen sie ein wie die Wägen auf den Hönigschöpfen, aber — was ein glückseliges Geräusch mit seiner großen Würde begann. Niemand soll vom Hofsteilwägen sagen, daß er krüppeligen Heldenhunden zuletz einen Wad angeschlagen — so sprach er seinen jungen Freunde Mut zu. Aber bald waren ihm die Hummen auf der Fährte, er — Gefährte erscholl durch die Luftschicht — wieder ein Stück weit, da prüften die ersten Pfeile. So kamen sie bis an den Felsen der Steinwägen.

Die Waldburg war nimmer zu erreichen, da suchte Romelos das abgelegene Häuslein aus. Auf den Fels tretend, ließ er den blühenden Thieto sorglich durchs Dach hinauf, er klappte den Gefährten, er sah sich von ihm wandte — dann hieß er den Hönigschöpfen auf die Fährte machen; es konnte nie was Menschliches zustoßen; sag denen in der Waldburg, daß sie nach dem Wirtel gehen. Vergeblich suchte Burkhard zu ihm, er solle fliehen. Ach müßt ihr schnell laufen, sprach Romelos, Erkennung ist ungesund und schafft Beschämungen; ich muß ein Wortlein mit den Söhnen des Fels reden.

Dann wälzte Romelos einige Felsblöcke an den steilen Waden Ausgang, so daß der Zutritt von der Schwarzgaststätte gesperrt war, nahm den Schild vom Rücken und richtete die Speere; mit wehenden Haupthaar stand er in der Umwallung und hies noch einmal auf dem großen Wägelhorn, erst zuckend und kampfschauend, dann weich und sanftmütig, bis ein Pfeil in des Hornes Bräunung hineingestieß. Ein Regen von Geschossen überbedeckte ihn und spülte seinen Schild, er schüttelte sie ab; da und dort klang einer der Hummen auf die Rogelstüben, ihm belagerten, Romelos Speerwurf holte sie herunter, — der Angriff wehrte sich, wild tönte der Kampf.

Soweit hatte Burkhard des Kampfes Verlauf mit angesehen, dann wandte er sich zur Fährte. Da wurden wir in der Waldburg sehr betäubt und schieden noch in der Nacht eine S. aus, nach dem blühenden Thieto zu schauen. Es war still auf dem Hügel der Steinwägen, wie sie heranschlüpfen; der Mond leuchtete auf die Körper erlagener Hummen, da fanden die Brüder.

Ein lautes Schlingen unterbrach den Erzähler. Wrazedis hielt sich mühsam an der Dergogin Lehntuhl und weinte bitterlich. Da fanden sie, fuhr der Abt fort, daß Romelos verstimmt seinen Lehntuhl; sein Dargg hatten die Feinde abgehauen und mitgeschleppt, er lag auf seinem Schild, den weissen Strauß, seine Helmspie, frampfhaft geklebt in der Rechten. Welt hab ihn selig, wes Leib mit Neuen ein Ende nimmt, ein solcher dem Himmel reich gesegnet!

Die Anwesenden schwiegen bewegt. Auch Frau Hadwig war gerührt. Thieto, der Blinde, war unterlegt geblieben; unentdeckt vom Feinde schlummerte er in der Schlaufe am Fels. Ach habe geräumt, es sei ein ewiger Feinde über die Welt gekommen, sprach er zu den Brüdern, wie sie ihn wackten.

Aber im abgelegenen Stübel blieb es nimmer lang still; die Hummen fanden den Weg zu uns; das war ein Schwärmen und Weiten und Weirungen, wie es der Wald noch nie gehört. Unsere Mauern waren fest und unser Mut stark, doch hungerte Wägen werden des Besatzes nicht unwillig, ergreifen wir unser Besatz

er ausgehert; wie es dunkelte, sahen wie die Hummen aus dem Brand unserer Klöster; da brachen wir nachlässigweise durch den Fels, der Herr war mit uns und dahinte den Weg; unsere Schwärme hatten auch dazu; so sind wir zu Euch gekommen. Der Abt neigte sich gegen Frau Hadwig — heimlich und geräuschlos wie Vogel, in deren Reih der Witz geschossen, und drüben nach nichts mit, als die Stunde, daß der Humme, den Welt vernichten möge, und auf den Felsen nachfolgt.

Je eher er kommt, je besser! sprach der Reichenau Abt tröstlich und hob seinen Reiter. Sieh den tapfern Woffen der Streiter Gottes! sprach die Dergogin und stieß mit ihnen an. Und Rache für den Reichenau! sagte Wrazedis leise mit Tränen im Aue, wie der direkte Feindling sein Glas an das Auge klängen ließ.

Heribald und seine Gäste.

Auf der Insel Reichenau war es still und öde, nachdem des Klosters Ansehen abgezogen. Der blühende Heribald war Herr und Meister des Geländes. Er grüßte sich in seiner Einsamkeit. Stundenlang sah er am Seeufer und warf stöße Kieselsteine über die Wellen, daß sie drauß tangten. Wenn sie gleich anfangs unterliefen, schallt er sie.

Mit den Hühnern im Hof pfleg er manchen Zwiegespräch; er fütterte sie pünktlich. Wenn ihr Brav feld, sprach er einmal, und wenn die Würde nicht heimkommen, so wird auch Heribald eine Weidig halten. Im Kloster trieb er allerhand Kurzwel — an einem Tag der Einsamkeit lassen sich gar wunderliche nägliche Gedanken ausbreiten — der Camerarius hatte ihn geirrt, daß er ihm sein Reiter zum Schutzwort geweiht; da ging Heribald auf des Camerarius Hele, seinen großen steinernen Wasserberg schlug er in Trümmer, die drei Blümenköpfe desgelenden und trennte den Strohsack auf des Camerarius Nachlager entwarf und füllte ihn mit Scherben. Dann verlor er, wie sich darauf liege; der harte Jubel war soviel zu vernehmen — da lächelte er zufrieden und ging in des Abtes Wägen Gemächer.

Aus dem Aite war er gram, denn er ihm manche Züchtigung zu verdanken hatte, aber es war alles wohl ausgeräumt und beschleunigt gelien, da blieb ihm nichts übrig, als dem gepolsterten Lehntuhl einen Fuß abzuschlagen. Er sagte ihm wieder klüßlich an, als wäre nichts geschehen. Das ließ er ruhig mit ihm zusammenbringen, wenn er belustigt und sich demütlich niederlassen will. Den Fels sollt du gütigen, sagt der heilige Wendel. Aber Heribald hat den Strohsack nicht abgeschlagen, das haben die Hummen getan.

Gebet, Wandst und Palmensingen verrichtete er, wie des Ordens Regel gebrä. Die sieben Tagereiten hielt der Einsame anständig ein, als müchte er gestraft werden ab der Verfassung, auch zur Sigille frag er nach Mitternacht hinunter in die Klosterkirche.

Die Sonne stand hoch am Himmel, da wandelte Heribald vergnüglich vor dem Kloster auf und nieder. Seit daß er sich von den Schuldbanken weg der Wägen hatte erfahren müssen, war ihm keine Gelegenheit zum Ausruhen mehr geworden. Ruhe ist der Seele größte Feindin! hatte Sankt Benedikt gesagt, und darum seinen Schülern streng vorgeschrieben, die Stunden des Tages, die nicht der Arbeit gollten, mit Arbeit der Hände auszufüllen. Heribald war keiner Kunst oder Handwerksgriffe kundig, darum hatten sie ihn zum Holzspalten und ähnlich nachbringender Tätigkeit anhalten — jetzt aber schritt er, die Arme gekreuzt, an den

ausgeräumten Wägen vorüber und schaute langsam nach einem Klosterkeller hinauf. So kann doch herunter, Vater Audimann! tief er, und halte den Heribald zum Holzhaufen an! Du hast ja so trefflich Aufsicht gehalten über die Brüder und den Heribald so oft einen unnützen Anacht Gottes gescholten, wenn er den Wägen nachschaute, hatt die Art zu fassen, warum lust du nicht, was beides Amtes?

Kein Echo gab dem Wägenigen Antwort; da zog er von den Schreibern der untersten einige heraus, raschend fürzte die hochgeschickte Beige zusammen. Hollet nur, fuhr er im Selbstgespräch vor, Heribald macht Feiertag heut und steht nichts wieder auf. Der Abt ist durchgegangen, die Brüder sind durchgegangen, es geschieht ihnen recht wenn alles zusammenführt.

Was solch Wägenige Beirichtung wackte sich Heribald zum Klostergarten. Eine anderweite Ermahnung beschäftigte seinen Geist; er gedachte ein paar heilige Eide Salates zu seinem Mittagsmahl zu schreiben und sie feiner zuzubereiten, als in Anwesenheit des Wägenen Röhrenweilers je geschieden wäre. Röhren malte er sich die Arbeit aus, wie er das Heftzählen sonder Schamung ansetzen und der wägenen Röhren einige wägenische geschwehler wackte; da wägenste brühen am weisfängigen Wägen eine Staubwolke auf, Gefallen von Hof und Reikern wurden sichtbar.

Seid ihr schon da! sprach der Wägen und klug ein Kreuz seine Hüften bewachten sich zu einem hastigen Gebete; aber bald lag die gewohnte Wägen zufriedenen Röhrens wieder auf seinem Tuffel.

Fremden Wanderern und Wägenmännern soll am Tor bei Gotteshaufen ein christlicher Bescheid erteilt werden, murmelte er — so werde sie erwarzen.

Ein neuer Einfall lag ihm durch sein Gemüt; er fuhr mit der Hand über die Stirn; bin ich nicht in der Klosterkirche über den Wägenen des Altertums gelesen und habe gehört, wie die 24 Wägenen Ernötoren der senonischen Gallier Einbruch erwarteten? Den Wägen umgeschlagen, den Wägengeier in der Faust, lösen die Wägen in ihren Stühlen, und wägenen Auges, wie eberne Wägenbilder; der lateinische Leber soll uns nicht umsonst vorgepredigt haben, das sei ein würdiger Empfang gewesen! Heribald kann es auch!

Wägenen Wägenen ist dann und wann eine beneidenswerte Mühsig fürs Leben; was andere Wägenen schämen, scheint ihm blau oder grün, gütig ist sein Fels, aber von den Schlangen, die ich Gans lauern, merkt er nichts, und über den Abgrund, in den der weisse Wägen regelrecht hineinspringt, stolpert er hinüber sonder Ahnung der Gefahr.

Ein künstlicher Stuhl war geritzt im Kloster nicht vorhanden. Heribald schoß einen müdigen Wägenmann an die Vorheide, die in den Hof führte, setzte sich gelassen auf seinen Wägen und wartete der Dinge, die da kommen sollten.

Draußen am nahen Seeufer hielt ein Krupp Reiter; die Jagel in den Arm geschlungen, den Pfeil auf der Wägenhute, waren sie spähend herangebracht, der hönigschöpfen Wägen. Wie kein Wägenhalt aus dem weidenwägenischen Wägen vorrück, wägenen sie die Wägen eine Wägen zum Wägenwägen; der Pfeil ward in den Köcher gelegt, der trumme Säbel mit den Wägen gefaßt, die Wägen eingepreßt — so ging es in den See. Quartig arbeiteten sich die Wägen durch die Wägen Wägen — ist war der vorherste am Land und sprang vom Wägen und schüttelte sich dreimal wie ein Wägen, der vom fühlten Wägen zurückkam; mit schneekigen Wägenen wägen sie in der Wägenen Wägen ein.

Wenn nicht sofort der Lehrer und seine Frau heftig beigesprungen wären, so wäre eine Verblutung eingetreten. Der Betreffende liegt schwer krank darnieder. Der Täter zeigt nicht die geringste Reue.

Ulm, 2. Dez. (Ehrendoktor.) Die medizinische Fakultät der Universität Kofod hat dem früheren Oberbürgermeister Dr. v. Wagner die Würde eines Ehrendoktors verliehen.

Weingarten, 2. Dez. (Zum Tode Gröbers.) Reichsfinanzminister Erzberger hat den Nuntius Pacelli in München von dem Ableben des Zentrumsführers Gröbers in Kenntnis gesetzt. Daraufhin ließ bei Erzberger folgendes Beileidstelegramm des Nuntius ein: „Die Nachricht von dem Ableben des hervorragenden Zentrumsführers Gröbers hat mich mit größtem Schmerz erfüllt. Bitte der Familie des Verstorbenen mein herzlichstes Beileid zu sagen. Pacelli, Nuntius.“

Wangen, 2. Dez. (Wünsche Steuerverhältnisse.) In diesem Jahr werden als Gemeindevollversammlung am 1. Dezember, Gebäude und Gewerbe 7 Prozent der Ertragssteuer (7 1/2 Prozent im Vorjahr) und 63 Prozent Zuschlag zu den staatlichen Einheitssteuern der Einkommensteuer erhoben. Die günstigen Steuerverhältnisse rühren zum großen Teil aus dem Vermögensstand der Gemeinde und ihrem Waldbesitz (jährlicher Waldertrag 40000 Mk.) her.

Lokales.

Verkehrsfache. Vom Montag, 1. Dezember, an erhält der Personenzug 24/D 111 Stuttgart ab 8.02 Uhr vorm., Bruchsal ab 10.58 vorm., Heidelberg an 11.37 vorm., wieder Fortsetzung nach Friedrichsfeld, Heidelberg ab 11.46 vorm., Friedrichsfeld an 12.00 mittags um Anschluß an den Zug D 269 Basel—Mannheim—Friedrichsfeld—Frankfurt, Friedrichsfeld ab 12.10 nachm., Frankfurt an 1.38 nachm. Vom gleichen Tage an verkehrt wieder der Anschlußzug D 176 Frankfurt—Duisburg, Frankfurt ab 2.00 nachm. Ferner wird der Zug D 16 Frankfurt—Heidelberg—Basel wieder ausgeführt, Frankfurt ab 3.55 nachm., Heidelberg an 5.47 nachm., Bruchsal an 6.21 nachm., Anschluß an den Personenzug 37/D 61 Bruchsal—Stuttgart, Bruchsal ab 6.35 nachm., Stuttgart an 9.12 nachm. Den Reisenden von Zug D 4 nach Mannheim wird empfohlen, ab Karlsruhe nicht den überfüllten Zug D 1 über Heidelberg, sondern den Personenzug 755 über Schwetzingen, Karlsruhe ab 7.00 nachm., Mannheim an 8.58 nachm. zu benutzen.

Die Neckaranalisation. In Karlsruhe hat eine Besprechung zwischen Vertretern der württembergischen, badischen und belfischen Regierung stattgefunden, die zu

einer Einigung über ein gemeinsames Vorgehen der drei Länder in der Frage der Neckaranalisation führte. Es ist demnach beabsichtigt, die Arbeiten zur Schiffarmachung des Neckars und den Ausbau seiner Wasserkräfte zwischen Mannheim und Bockingen spätestens im kommenden Frühjahr in Angriff zu nehmen, und noch in diesem Monat werden Vertreter der Regierungen von Württemberg, Baden und Hessen wegen Gewährung eines Uebersteuerungszuschusses in Fälligkeit mit der Reichsregierung treten, die selbst durch die bevorstehende Uebernahme der Wasserstraßen auf das Reich an der Schiffarmachung des Neckars starkes Interesse haben dürfte.

Preise für Stickstoffdünger. Das Kilogramm Stickstoff einschließlich der Preisausgleichsumlage kostet nunmehr im schwefel-sauren und salzsauren Ammoniak und im Natrium-Ammoniumsulfat 5.40 Mk., im Natriumsulfat 6.50 Mk., im Ammoniumsulfat 5.85 Mk. und im Kalkstickstoff 4.85 Mk. Der deutsche Stickstoffausfuhr hat der Erhöhung zugestimmt; die dem Ausfuhr angehörigen Vertreter der Landwirtschaft haben ihre Zustimmung nur unter der Voraussetzung gegeben, daß auch der Landwirtschaft eine Erhöhung der Preise ihrer Erzeugnisse zugebilligt wird, die den gesteigerten Erzeugungskosten entspricht.

Bekanntmachung.

Bei der Gewinnung von Stockholz im Staatswald Abt. Nennbachhalde, Kohlsteige und Kellertoch werden durch Ehr. G. S., Holzhauer in Nonnenmühl, vom 4. Dezember d. J. an bis auf Weiteres täglich von vorm. 8 Uhr bis nachm. 5 Uhr

Stockholzporengungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wildbad, den 3. Dezbr. 1919.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

Gemeinde Wildbad.

Bekanntmachung

Nachdem die Berichtigung des Grund- und Gebäudekatasters der hiesigen Gemeinde auf 1. Januar d. J. durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 73 des Gesetzes vom 28. April 1873/8. August 1903 betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (Reg.-Bl. von 1903 S. 344) stattgefunden hat, wird das Ergebnis dieser Katasterberichtigung gemäß Art. 73 Abs. 6 und Art. 61—64 dieses Gesetzes 15 Tage lang, und zwar

vom 6. Dezember 1919 bis 20. Dezember 1919 zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus (Zimmer Nr. 1) aufgelegt sein.

Etwasige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern zu richten und längstens innerhalb dreier Tage nach Ablauf jener 15 Tage, als spätestens

bis zum 23. Dezember 1919

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Gesetz Art. 61 Abs. 2 und Art. 73 Abs. 6.)

Wildbad, den 2. Dezember 1919.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

Gemeinde Wildbad.

Gebäudesteuer

Nachdem die Kapitalwerte (Steueranschläge) der in ihrem Bestande veränderten bzw. der neuerstellten Gebäude in der hiesigen Gemeinde durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 83 Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873/8. August 1903 betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (Reg.-Bl. von 1903 S. 344) auf 1. Januar d. J. festgestellt sind, wird das Ergebnis dieser Einschätzung gemäß Art. 83 Abs. 5 dieses Gesetzes 15 Tage lang, und zwar vom 6. Dezember 1919 bis 20. Dezember 1919 zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus (Zimmer Nr. 1) aufgelegt sein.

Dem Eigentümer oder Nutznießer eines Gebäudes steht bezüglich des Steueranschlages desselben das Recht der Beschwerde zu. (Art. 79 Abs. 2 des Ges.)

Etwasige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern zu richten und längstens bis zum 23. Dezember 1919

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Art. 61 Abs. 2 und Art. 79 Abs. 3 des Ges.)

Wildbad, den 2. Dezember 1919.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

Letzte Anzahlung des nicht erhobenen Differenzbetrags des amerik. Weizenmehls.

Diejenigen Familien, welche obiges Geld letzten Freitag nicht erhalten haben, können dasselbe morgen Freitag, den 5. Dez., nachm. 2—5 Uhr auf dem städt. Lebensmittelamt in Empfang nehmen.

Wer den Betrag dieses Mal nicht abholt, kann nicht mehr berücksichtigt werden.

Städt. Lebensmittelamt.

Bilder

für Wohn- u. Schlafzimmer, Einrahmungen aller Art billigst

L. Baumann, Kunsthandlung, Wildbad

König-Karlstrasse 178.

Laß die Freitag und Samstag

Meisterprüfungen.

Anmeldungen zur Prüfung sind mit Nachweis (Zeugnis oder amtliche Bescheinigung) über das Bestehen der Gesellenprüfung und einer mindestens 4jährigen Gesellenzeit, spätestens bis 5. Dezember 1919 an die Handwerkskammer Neutlingen einzureichen. Mit der Anmeldung ist die Prüfungsgebühr von 30 Mk. auf unser Postcheckkonto Nr. 847 einzureichen. Die Prüfungstermine können erst später festgesetzt werden.

Neutlingen, 19. Novbr 1919.

gez.: K. Vollmer K. Hermann.

NB. Der Handwerkskammer wurde mitgeteilt, daß der Anmeldetermin nicht eingehalten werden kann, da die amtliche Bekanntmachung zu spät erfolgte. Die Anmeldungen sind tunlichst bald an die Handwerkskammer einzuliefern. Formulare, die zur Anmeldung erforderlich sind, sind bei der Handwerkskammer bestellt und können nach Eintreffen von mir bezogen werden.

Wildbad, den 4. Dezember 1919.

Der Vorstand der Gewerbechute:

J. B. Dr. Großmann.

Einladung zur Weihnachtsfeier

Am Sonntag, den 7. Dezember hält die Ortsgruppe der Kriegsschädigten in der „Alten Linde“ eine

Weihnachtsfeier

ab, zu der Jedermann herzlichst eingeladen ist. Der Erlös ist für die Kriegshinterbliebenen bestimmt.

Eintrittsgeld 2 Mk., jedoch werden der Wohltätigkeit keine Schranken gesetzt.

Saalöffnung 6 Uhr — Anfang 7 Uhr

Aufführung für Mitglieder

Samstag abend 7/8 Uhr, Saalöffnung 7/7 Uhr

Mitgliederkarten sind mitzubringen.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Reichsbund der Kriegsschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer Ortsgruppe Wildbad.

Württembg. Bürgerpartei Ortsgruppe Wildbad.

Der Verein der Kriegsschädigten hält am Samstag, den 6. Dezember, abends im Gasthof zur „Alten Linde“ seine Weihnachtsfeier ab und laden wir unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen zu zahlreichem Erscheinen freundlichst ein. Eintritt Mk. 2 und höher. Freiwillige Gaben nimmt inzwischen entgegen

Ph. Bosh, Kaufmann.

Wildbad.

Sozialdemok. Verein.

Die Ortsgruppe der Kriegsschädigten ladet unsere Mitglieder herzlichst ein, zu ihrer am 6. und 7. Dezember 1919 stattfindenden Weihnachtsfeier im Gasth. zur „Alten Linde“. Eintrittsgeld beträgt 2 Mark.

Der Vorsitzende des sozialdemok. Vereins.

Bauplatz

in sonniger Lage, möglichst am Sommerberg sofort zu kaufen gesucht.

Angebote unter B. L. S. an die Expedition des Blattes erbeten.

100 Stück

Sweaters-Anzüge (Bleyle und ähnliche Fabrikate)

für jedes Alter bis zu 13 Jahren aus reiner Merino-Wolle.

Bengers Damen-Ribanahemdhosen

Bengers Damen-Ribanaunterjacken

Bengers Damen-Ribanaunterbeinkleider

Bengers rein wollene Herrenhemden

Bengers rein wollene Unterjacken

Bengers rein wollene Unterhosen

Einsatzhemden

Reformbeinkleider

PH. BOSCH :: Wildbad :: Tel. 32

Wir übernehmen

Mäntel, Zinscheine u. ganze Stücke von Wert-
:- :- papieren :- :-

als offene Depots

zur Verwahrung in feuer- und diebesicherter Stahlkammer und

zur Verwaltung mit Einlösung der Zinscheine, Ueberwachung der Verlosung, Einzug fälliger Stücke, Beschaffung neuer Zinschein-Bogen und dergl.

Wir geben gerne nähere Auskunft an unserem Schalter. :-

Stahl & Federer Akt.-Ges. Filiale Wildbad.

Zwei große

Decken,

sehr gut geeignet für Mäntel, sind zu verkaufen.

Löwenbergstr. 216.

Distikarten liefert schnell Verlagsdruckerei

Café Bechtle - Weinstube Wildbad.

Ia. alte und neue

Rot- und

Weissweine

im Ausschank.

MERCEDES



Schuhhaus

Wilh. Greiber

Wildbad

Ludwig-Geegerstrasse

empfiehlt alle Sorten

Schuhwaren.

237 Reparaturen werden prompt ausgeführt.

